

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 29 (2016)  
**Heft:** [7]: Uccelin - ein Werk fliegt aus

**Artikel:** Uccelins Lebensfaden  
**Autor:** Gantenbein, Köbi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-632928>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Uccelins Lebensfaden

**Die Chronologie der Ereignisse um Uccelin, in deren Verlauf das Kunst-am-Bau-Projekt zur einer Erkundung der öffentlichen Räume geworden ist.**

**Dezember 2012 bis März 2013** Wettbewerb auf Einladung für Kunst am Bau im Schulhaus Quader, Chur.

**1. Januar 2013** Churs Stadtrat nimmt nach den Wahlen in neuer Zusammensetzung seine Tätigkeit auf.

**30. April 2013** Auf Antrag von Stadtrat Tom Leibundgut beschliesst die Exekutive, das Kunst-am-Bau-Projekt Uccelin als Zeichen des Sparwillens zu sistieren.

**2. Mai 2013** Es folgt die Medienmitteilung der Stadt Chur: «Hans Danuser gewinnt mit seinem Projektvorschlag Uccelin den Wettbewerb Kunst am Bau für das Quaderschulhaus.» Gleichzeitig gibt die Stadt bekannt, dass das Projekt gestrichen sei und nicht realisiert werde.

**8. Mai 2013** Ausstellung der Wettbewerbseingaben im Rathaus von Chur. An einer Podiumsdiskussion diskutieren Stephan Kunz, Direktor des Bündner Kunstmuseums, Menga Dolf, Präsidentin von Visarte Graubünden, Hans Danuser und eine Vertreterin der Lehrerschaft. Der Verzicht löst vielfältige Interventionen beim Stadtrat aus. Eine mehr als ein Jahr dauernde, breit geführte öffentliche Debatte beginnt. Über siebzig Artikel, Stellungnahmen, Interviews, Kolumnen und Leserbriefe berichten über den Fall. Der Tenor lautet mehrheitlich: Der Stadtrat möge auf seinen Entscheid zurückkommen. Die Kunstkritikerin Gisela Kuoni fragt in der «Südostschweiz» am 11. Mai: «Ist es nicht ein eindeutiger Vertragsbruch, was sich in der viel besungenen Kulturstadt Chur zu ereignen droht? Im Budget waren die Kosten festgehalten und die Bausumme wurde keineswegs überschritten.»

**14. Mai 2013** Eine private Finanzierung von Uccelin wird angeregt. Stadtpräsident Urs Marti unterstützt diese Idee. Dazu Werner Caviezel in der «Südostschweiz» vom 16. Mai: «Es kann und darf doch nicht sein, dass die Stadt Chur ihre ureigenen Aufgaben nicht mehr erfüllt und es privater Spenderlaune überlassen ist, für das Gemeinwesen einzuspringen. Ist die Einsicht, dass Kunst und Kultur für unsere Gesellschaft lebenswichtig ist, verloren gegangen?»

**18. Mai 2013** Stadtpräsident Urs Marti vertritt im «Bündner Tagblatt» die Auffassung, dass der vom Gemeinderat genehmigte Budgetposten Kunst am Bau nicht explizit für Uccelin reserviert sein könne, sondern auch für die anstehende Renovation von Ornamenten und Bildhauerarbeiten des über hundertjährigen Schulhauses bestimmt sei.

**10. Juli 2013** Julian Reich, Kulturredaktor des «Bündner Tagblatts», macht sich Gedanken zur Rolle der Stadtregierung im Streit: «Ein juristisch durchsetzbares Versprechen mag ein Wettbewerb vielleicht nicht sein – eine Absichtserklärung aber allemal. Und wenn der aktuelle Churer Stadtrat mit seinen Absichten weiterhin so flexibel umgeht, dann ist von all den grossen Ankündigungen bald nicht mehr viel zu halten. Denn die Stadtregierung droht als unzuverlässiger Partner dazustehen. Es wäre künftig keinem Künstler und auch keinem Architekten zu verdenken, wenn er sich gar nicht mehr an öffentlichen Ausschreibungen der Stadt beteiligen würde.»

**12. September 2013** In der «Südostschweiz» erscheint ein Interview mit Bruno W. Claus, Präsident der Kulturkommission der Stadt Chur und heute Präsident der FDP Graubünden: «Aus meiner Sicht geht es nicht an, dass ein innerhalb eines Baubudgets gesprochener Kredit gestrichen wird. Die Stadt würde ein ganz schlechtes Zeichen setzen. Ein solcher Entscheid würde dem einmaligen Werk des renommierten Künstlers überhaupt nicht gerecht.» Auf die Frage, was er von einer privaten Finanzierung halte, sagte Claus: «Als Unternehmer finde ich privates Engagement durchaus begrüssenswert. Dieses ist ein fester Pfeiler in der Kultur- und Kunstförderung. In diesem speziellen Fall jedoch finde ich es falsch.» Es sei nicht einsehbar, warum Private spenden sollten, wenn das Budget eingehalten werde und das Werk im Budget eingeplant worden sei.

**31. Oktober 2013** Die Stadtkanzlei Chur gibt den definitiven Verzicht auf Uccelin bekannt. In der Begründung steht: «Bekanntlich wurden am Sparpaket durch den Gemeinderat Abstriche vorgenommen. Dadurch wurde das Entlastungspotenzial bei den Stadtfinanzen von den angestrebten 20 Mio. Franken auf aktuell 13,5 Mio. Franken reduziert. Damit bleibt der Spardruck aufrecht, und entsprechend sieht sich der Stadtrat auch hinsichtlich Uccelin in der Pflicht, seine Sparbemühungen weiterzuvorführen und auf die Ausführung des Projekts zu verzichten. Bisher sind rund 21000 Franken an Wettbewerbskosten aufgelaufen.»

**19. November 2013** Der Stadtrat beschliesst, das Wettbewerbsverfahren auch formell abzubrechen, und weist die eingeladenen Künstler auf die Rekursmöglichkeiten hin.

**28. November 2013** Der erste Auftritt von Uccelin an einem Kolloquium in der Galerie Luciano Fasciati, Chur: Zwei «Spielfelder» werden eröffnet: Rechtsanwalt Bruno Glaus beschreitet den Rechtsweg. Sängerin, Komponistin und Schauspielerin Corin Curschellas transferiert das Projekt ins «Spielfeld» der Musik. Zusätzlich wird die Trademark Uccelin® geschaffen.

**7. Dezember 2013** Der Bündner Kunstverein gewährt Uccelin Asyl im Kunstmuseum. Aus dem Abzählreim-Schriftbild wird eine Kunstfigur, ein aus dem Meer aufsteigender Vogel mit einer Träne im Auge, mittels Schablone und Spray direkt auf die Wand des Museums aufgetragen.

**11. Dezember 2013** Der Fall Uccelin wird ans Verwaltungsgericht Graubünden weitergezogen.

**23. Januar 2014** Uraufführung von «Uccelin – eine Singvogelsuite» in der Postremise, Chur. Ein Konzert für Stimmen, Akkordeon, Flöten und Vogel. Zwei ausverkaufte Aufführungen. Uccelin wird schweizweit bekannt.

**24. Januar 2014** Uccelin, das Vögelein, gründet eine Familie: Im Bündner Kunstmuseum wird ein Nistplatz mit einer Eiablage entdeckt.

**4. Juni 2014** Auf der Grundlage eines Gesuchs von Uccelin hat der Gemeindevorstand Bregaglia an seiner Sitzung vom 27. Mai 2014 beschlossen, dem Vögelein ein Gast-

recht beziehungsweise Wildasyl zu gewähren. Im Centro amministrativo del Comune di Bregaglia in Promontogno soll dazu als sichtbares Zeichen nach einem noch zu entwickelnden Konzept Uccelin mit Schablone direkt auf die Architektur angebracht werden.

**13. Juni 2014** Das renovierte Quaderschulhaus wird eingeweiht. Der Kommentar von Kerstin Hasse im «Bündner Tagblatt»: «Die Schule hätte das Vögelchen verdient.»

**8. Oktober 2014** Einweihung der Kunst-und-Architektur-Intervention «Uccelin gio'n fond dal mer» im Municipio Bregaglia. Auf die Vernissage hin beginnen Schülerinnen und Schüler im Bergell Abzählreime in Bregagliotto, dem Dialekt des Tals, zu sammeln.

**5. Februar 2015** Urteil des Verwaltungsgerichts Graubünden. Es wertet den Spardruck der öffentlichen Hand höher als die Rechtssicherheit im Wettbewerbsrecht und weist Uccelins Klage gegen den Stadtrat von Chur ab.

**5. Februar 2015** Medienmitteilung von Bruno Glaus, Uccelins Anwalt: «Bleibt das Urteil des Verwaltungsgerichtes Graubünden unwidersprochen stehen, schafft dies eine Rechtsunsicherheit in den Kunst-am-Bau-Wettbewerben durch die öffentliche Hand, nicht nur in Graubünden, sondern in der ganzen Schweiz.»

**9. März 2015** Das Urteil des Verwaltungsgerichts wird angefochten: Uccelin fliegt ans Bundesgericht nach Lausanne.

**12. Juni 2015** Die drei Richter der II. öffentlich-rechtlichen Abteilung treten auf die Rüge, Churs Stadtrat habe mit der vorbehaltlosen Ausschreibung und dem anschliessenden Abbruch gegen den Grundsatz von Treu und Glauben verstossen, materiell nicht ein und entscheiden damit zugunsten der Stadt Chur.

**12. Juni 2015** Medienmitteilung von Bruno Glaus, Anwalt: «Wettbewerbsteilnehmer können sich nach diesem Entscheid nicht mehr auf die aufgeführten Verbindlichkeiten von Ausschreibungen verlassen. Der Entscheid öffnet dem willkürlichen Abbruch von Submissionungsverfahren Tür und Tor, weil sich Behörden künftig beliebig auf Spardruck berufen und Verfahren folgenlos abbrechen können. Das Bundesgericht hält nämlich fest, es sei nicht willkürlich, dass der Stadtrat das Kunstprojekt Uccelin gestrichen habe, obwohl das Parlament der Stadt Chur (in der Folge den Umfang des Sparpakets wieder reduziert hat).»

**10. September 2015** Im Cinema Sil Plaz in Ilanz wird «La Traida» getauft, eine CD von Corin Curschellas. Astrid Alexandre und Ursina Giger singen a capella traditionelle Lieder aus Graubünden. Das letzte Lied, Uccelin, ist eine neue Komposition.

**28. April 2016** Die Zeitschrift «Hochparterre» publiziert in diesem Themenheft eine Auslegeordnung und eine Würdigung des Kunstwerks, das bestellt und verhindert worden ist. Uccelin erhält Einladungen zur Gründung von neuen Kolonien in Sammlungen, Gärten und öffentlichen Räumen, zu einem Aufenthalt in einem Forschungslabor und in einer Vogelwarte. Köbi Gantenbein ●

## Wer an der Kunst spart, der verarmt

«Nichts ist gefährlicher als eine Idee, wenn man nur eine hat», schrieb einst der französische Philosoph Alain (Émile Chartier). Und weil heute, in der Lösung ihrer Aufgaben, auch unsere Politiker und Politikerinnen fast nur noch die singuläre Idee des Geldsparens haben, ist auch das eine gefährliche Idee. Trotzdem wird ohne Rücksicht auf ökologische, soziale und kulturelle Verluste heiter und quer durch alle Regionen und Parteien gespart: in der Bundesverwaltung, bei der Forschung und Innovation, im Kanton Zürich bei der Bildung und in Chur bei der Kunst. Die Leidtragenden in der Bündner Hauptstadt sind die Schülerinnen und Schüler, der Künstler Hans Danuser und die Öffentlichkeit. Die Realisierung des poetischen, mittels Wettbewerb erkorenen und noch dazu den Schülern und Schülerinnen versprochenen Werks Uccelin wurde vom Churer Stadtrat weggespart.

Klar, wirtschaftliche Aspekte müssen im Umgang mit Steuergeldern ernst genommen werden. Trotzdem: Wer tut denn so was? Wer lässt fünf Kunstschaaffende einen Vorschlag ausarbeiten, erkürt mit einer kompetenten Jury einen Sieger und lässt mit der Bekanntgabe desselben verlauten, dass das Kunstwerk nun halt doch nicht gemacht werden kann? Und wer verspricht dieses Kunstwerk als Geschenk an die Jugend und nimmt es, kaum weiss man, wie toll es aussieht, wieder zurück? «Da g'hört sich nid», hätte meine Grossmutter kurz und treffend dazu gesagt.

In der Verantwortung der Politik stehen nicht nur die materiellen, sondern auch und insbesondere die immateriellen Werte der Gemeinschaft. Zu diesen gehören Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit sowie der Respekt vor den Regeln eines fairen Wettbewerbs. Oder anders formuliert: Es geht um Treu und Glauben, um das Fundament unseres rechtsstaatlichen Handelns. Gerade die öffentliche Hand muss hier mit gutem Beispiel vorangehen. Der Wettbewerb ist ein hervorragendes Verfahren. Seit es Menschen gibt, ist Wetteifer der Ansporn zu fast allem wichtigen und bedeutenden Tun gewesen, hat Bertrand Russell (1872–1970), ein britischer Philosoph und Mathematiker, gesagt. Und deshalb empfiehlt der SIA, auch für Hoch- und Tiefbauprojekte, wenn immer möglich, einen Wettbewerb durchzuführen. Da der Aufwand für die Wettbewerbsteilnahme erheblich ist, rechtfertigt er sich nur, wenn die Sieger ihr Projekt dann auch realisieren können. Das ist verständlich und gehört sich so. Punkt. Auch bei einem Kunst-am-Bau-Wettbewerb.

Dazu kommt, dass Kunst nicht einfach nur eine nette Dekoration ist, die man sich allenfalls dann leistet, wenn man mal in der Kasse etwas übrig hat. Vielmehr ist sie eine fantastische und wertvolle Errungenschaft unserer Zivilisation, die wir uns leisten müssen. Sie ist seit Menschengedenken fester Bestandteil, Abbild und Ausdruck unserer Kultur und damit nichts Geringeres als die Seele unserer Gesellschaft. Und in der fortwährenden Auseinandersetzung mit ihrer Mit- und Umwelt – an uns übermittelt mit den dabei entstehenden Werken – lehren uns die Kunstschaaffenden, die Welt, in der wir leben, differenzierter und sensibler wahrzunehmen. Und wer lernbereit ist, profitiert dabei für seinen eigenen Schaffensbereich. Ich für meinen Teil möchte auf diese Wahrnehmungsbe-reicherung auf keinen Fall verzichten. Auch dem Stadtrat von Chur und mit ihm allen anderen Politikerinnen und Politikern unseres Landes empfehle ich, in Zukunft nicht mehr so leichtfertig auf Kunst zu verzichten. Auf dass ihr Denken und Handeln nicht noch weiter verarmt, sondern, im Sinne von Uccelin, wieder fliegen lernt und sie wieder zu weitsichtigeren Lösungsansätzen als nur zum Sparen finden. Hans-Georg Bächtold, Geschäftsführer SIA ●